



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

König Ludwig II. von Bayern

Tschudi, Clara

Leipzig, circa 1910

17. Neue Pläne

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47307](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47307)

17.

Neue Pläne.

Der Einfluß des früher erwähnten Grafen Holnstein am bayrischen Hofe hatte bis zum Jahre 1883 gedauert, wo Holnstein plötzlich in Ungnade gefallen war. Der Grund davon ist nicht allgemein bekannt; einige haben gemeint, Holnstein habe sich geweigert, bei der Beschaffung einer Anleihe Hilfe zu leisten, andere haben behauptet, Ludwig habe Kunde von herabsetzenden Äußerungen erhalten, die der Graf über den König getan haben sollte.

Obwohl persönlich auf gespanntem Fuße mit Ludwig, war Graf Holnstein doch in seiner Stellung als oberster Hofstallmeister verblieben. Eine ganze Reihe von Jahren hindurch war er genau mit der Lebensweise des Königs vertraut gewesen, und es war ihm deshalb ziemlich leicht, ein gewichtiges Material zum Zweck der Entmündigung des Königs zu beschaffen.

Da Ludwig mit niemandem mehr verkehrte als mit seinen Dienern, so gab es nur drei oder vier Menschen, von denen man Tatsachen aus seiner letzten Lebenszeit erfahren konnte; Holnstein übernahm es, mit diesen Leuten zu verhandeln, die sich denn auch willig zeigten, sich in demselben Sinne zu äußern wie er.

Den persönlichen Dienst bei Ludwig verrichtete der früher erwähnte Mayr sowie ein ehemaliger Chevauleger namens Alfons Weber, den man jedoch ganz aus dem Spiele ließ. Mayr dagegen stand mehrere Wochen in ununterbrochener

Verbindung mit den leitenden Kreisen in München; und er und Hesselschwerdt waren es, die neben Holnstein die Beweise dafür lieferten, daß es Zeit sei, den König unter Vormundschaft zu stellen.

Ludwigs Gläubiger wurden von Tag zu Tag dringlicher, die Geldnot immer drohender; und da von keiner anderen Seite Hilfe zu erwarten war, beschloß der unglückliche König, die Unterhandlungen mit Rothschild wieder aufzunehmen.

Man versprach ihm ein Darlehen von dreißig oder vierzig Millionen Frank gegen vier Prozent Zinsen, das innerhalb einer bestimmten Zeit zurückgezahlt werden sollte.

Nun erhielt Hesselschwerdt, der auch früher Vermittler zwischen Rothschilds Sekretär und seinem Herrn gewesen war, von Ludwig Auftrag, sich mit einem königlichen Schuldscheine nach Paris zu begeben und die Millionen des Geldfürsten in Empfang zu nehmen. Aber da trat plötzlich Graf Holnstein dazwischen, der als Chef des Stalletats Hesselschwerdts Vorgesetzter war.

Er hatte erfahren, daß Rothschilds Sekretär in München gewesen war, und wußte von den Verhandlungen, die dieser mit Mitgliedern des Hauses Orléans gepflogen hatte. In Erwartung dessen, was kommen würde, hatte er Hesselschwerdt eingeschärft, daß er nichts ohne sein Wissen unternehmen dürfe, weil sich König Ludwig in der peinlichen Lage, in der er sich befand, möglicherweise zu unbedachten Schritten verleiten lassen könne.

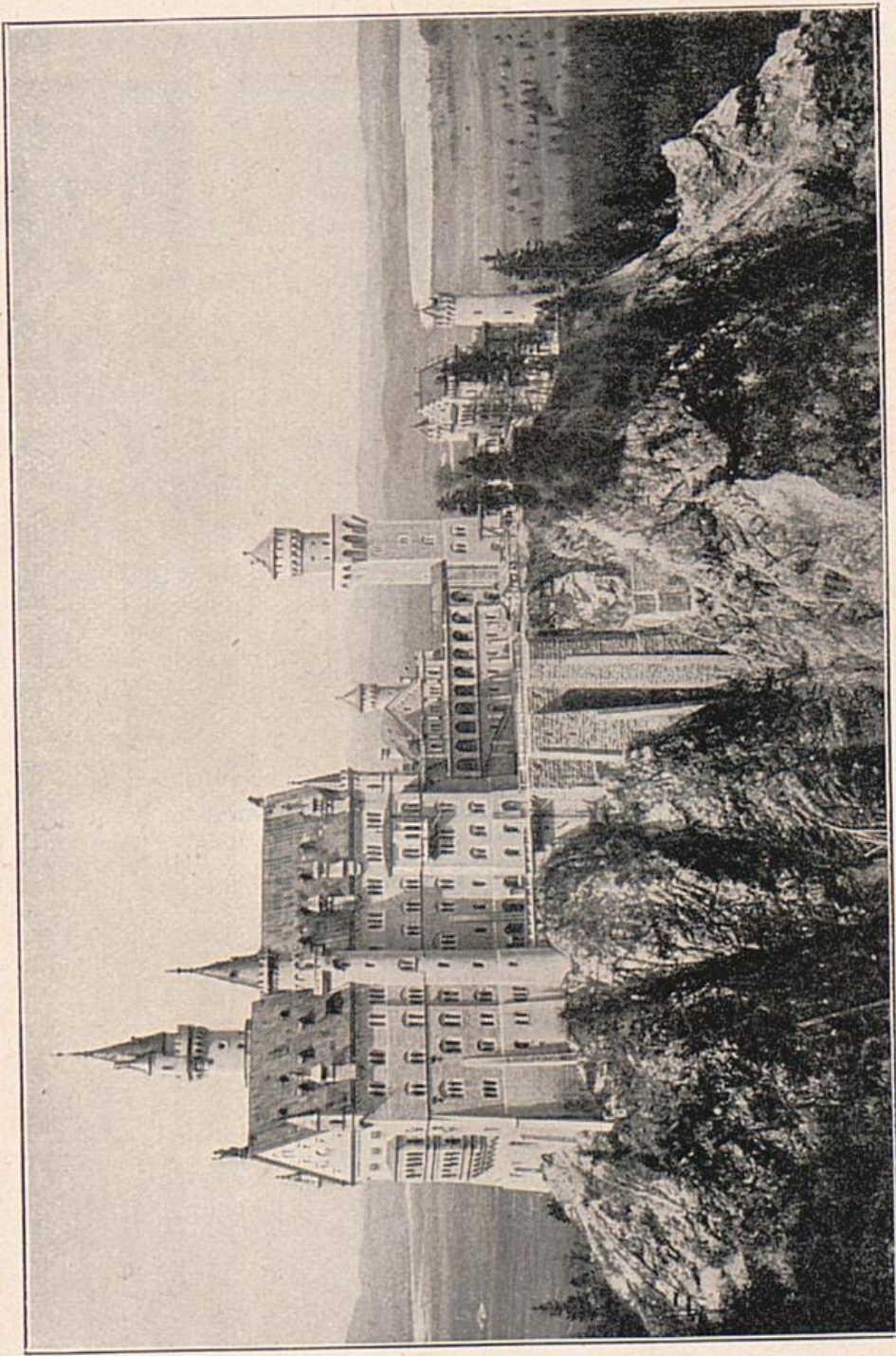
Als die Unterhandlungen im Mai wieder aufgenommen wurden, hatte Holnstein gerade eine Badefur in Karlsbad begonnen, vor seiner Abreise aber Hesselschwerdt streng befohlen, ihn augenblicklich davon zu unterrichten, wenn seine

Reise nach Paris nicht verhindert werden könnte. Drohend hatte der Graf hinzugefügt: „Gehorchen Sie mir, Hessel-schwerdt, sonst kann es Ihnen eine teure Geschichte werden!“

Holnstein war kaum acht Tage in Karlsbad gewesen, als er das erwartete Telegramm empfing. Sofort reiste er nach München ab, wo er Hessel-schwerdt zu sich rufen ließ, der ihm denn auch das versiegelte Schreiben mit-brachte, das den Schuldschein von Ludwigs Hand enthielt. Ohne sich einen Augenblick zu bedenken, nahm der Graf den Hoffourier mit zum Ministerpräsidenten Dr. von Lutz und übergab diesem den mit des Königs Siegel versehenen Brief an Rothschild, worauf er um eine Audienz bei Prinz Luitpold nachsuchte, der infolge der Krankheit des Prinzen Otto dem Throne am nächsten stand.

Während er noch mit dem Onkel des Königs sprach, meldete man, daß das Gesamtministerium Audienz wünsche; und nun kam es zu Beratschlagungen, bei denen man Lud-wigs Brief öffnete und Hessel-schwerdt verbot, die Reise nach Paris zu unternehmen. Vier hervorragende Ärzte wurden hinzugezogen, welche erklärten, daß der König geisteskrank sei, und die Überzeugung äußerten, daß seine Krankheit unheilbar wäre. Man hatte damit einen triftigen Grund, ihn für unmündig zu erklären.

Kurz darauf trat in München ein heimlicher Familien-rat zusammen, in dem die Prinzen gegen zwei Stimmen beschlossen, daß der König in Pflege zu nehmen sei, und daß eine Regentschaft mit Prinz Luitpold als Reichsver-weser eingesetzt werden solle. Das Ministerium sollte be- stehen bleiben, und man wünschte, den Oberhofmeister Graf Castell als Ludwigs Vormund zu bestellen, ernannte dazu aber, da dieser das traurige Amt ausschlug, schließlich den Grafen Holnstein.



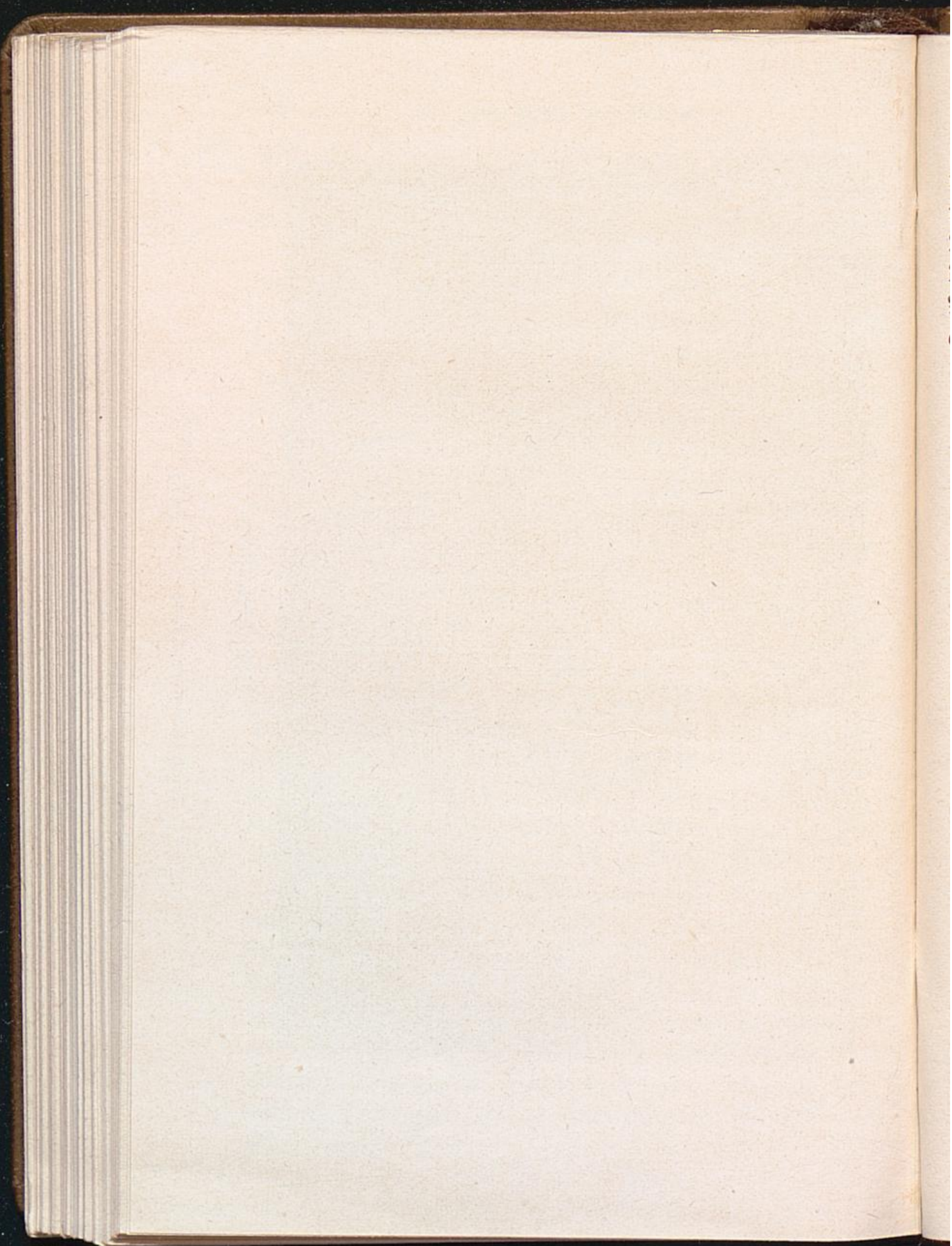
Neuschwanstein.

Verlag der Vereinigten Kunstanstalten A. & S., München.

rohend
Dessel-
den!“
wesen,
reiste
rufen
mit-
thielt.
Graf
Lutz
henen
Prinz
einen

prach,
nsche;
Lud-
nach
urden
krank
theit
rund,

ilien-
amen
und
sver-
e be-
Graf
dazu
den



Prinz Luitpold wollte, daß man den König von allem unterrichte, ehe die Proklamation stattfinde, damit er womöglich seine Zustimmung zu der neuen Ordnung der Dinge geben könne. Dr. von Luz unterrichtete zugleich den Fürsten Bismarck über die beabsichtigte Anleihe in Paris sowie darüber, daß Mitglieder des Hauses Orléans eine Rolle in der Sache gespielt hätten.